I.

Die Liebe.

Sur des ails de feu l'Amour parcourt le monde;
Il embrasse les airs, il brûle au sein de l'onde,
La baleine pour lui bondit au sein des mers,
Pour lui l'ardent lion rugit dans les déserts,
Le renne du nord reconnait son empire,
Et son feu vit encore où le soleil expire. (¹)

Delisle.

Liebe und Verlangen, so wie ihr Gegensatz Haß, Neid und Abscheu, sind in der moralischen Welt, was in der physischen Anziehungs- und Abstoßungskraft. Liebe im weitesten Sinne bezeichnet eine starke Neigung zu einem Gegenstande, und kann nicht bloß auf Thiere, Pflanzen, Mineralien ꝛc., sondern auch über Dinge sich verbreiten, an die man sich gewöhnt hat, wie Haus, Schiff, Garten, Ort und Gegend, selbst Waffen und Handwerkszeug. Liebe im engern Sinne nennen wir eine starke Neigung zu einer Person, die man Freundschaft nennet, noch ohne Geschlechtsbeziehung, und Menschenliebe gehet noch weiter, wie die christliche Liebe: sie umfasset das ganze Menschengeschlecht, die ganze Schöpfung, und will

(¹) Die Lieb' eilt durch die Welt mit Feuerschwingen,
Um glühend durch die Luft, durch Meeresflut zu dringen,
Der Wallfisch schwingt um sie sich in der Flut hinauf,
Um sie durchstreift der Wüste Sand des Löwen Lauf,
Das Rennthier fühlt, wie Herrschaft sie erwirbt,
Ihr Feuer lebt, wo selbst der Sonne Strahl erstirbt.

sogar, daß wir den Feind lieben sollen, was ungemein schwer fällt; aber feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln ließen sich die Meisten gefallen.

Liebe im engsten Sinne ist veredelte Freundschaft zwischen Mann und Weib, gegründet auf den Geschlechtstrieb — nächst dem Hunger die heftigste Leidenschaft, die wir ohne Theilnahme des Herzens nicht auch mit dem edlen Worte Liebe bezeichnen sollten — es ist Wollust — Brunst, wenn gleich erste und letztere nicht selten ineinander fließen; wie Affekt und Leidenschaft. Haben wir ja nicht einmal ein recht bezeichnendes deutsches Wort für die στοργή und pietas der Alten? Wer wollte die Grade des Verliebtseins genau bezeichnen?

Liebe ist unstreitig die edelste und beglückendste aller Leidenschaften; sie ist im Leben des Menschen, was die Elektricität in der Natur, aber auch fast gefährlicher noch als der Ehrgeiz; denn sie überschreitet am leichtesten die Schranken, und ist oft schon lange Wollust, wo streng genommen die Liebe aufhört, Liebe zu sein, ehe wir es nur bemerken. Alle huldigen der Liebe früh oder spät, Alle kennen sie, und wenn sie auch sonst nichts kennen, wie die größten Ignoranten in der Sternkunde doch die Venus, denn es ist der schönste und hellste Stern, von dem schon Vater Homer zu sprechen weiß. Nie sprach man mehr von dieser himmlischen Venus, als im Hungerjahr 1817, wo sie von besonderem Glanze war — und wenn sich dies Venus Urania, von der die Meisten so wenig wissen als von Ramdohrs schönem Werke, ob sie gleich davon sprechen, muß gefallen lassen, was will die irdische Venus hienieden? Was geschieht und so viele Mäuler beschäftigt, liegt in der Natur — die Lieb' ist süß, bis ihr wächst Händ' und Füß' — sie hat Alles, nur keine Flügel, wie Amor, und wollte man die Menschen, wie Württemberg ins Ober- und Unterland theilen, so würden die Meisten aufs Unterland kommen. Ovid und Bernard hätten sich die Mühe

ersparen können, eine Kunst der Liebe zu schreiben; die beste Lehrmeisterin ist Natur.

Ganz anders verhält es sich mit der Liebe im weitern Sinne, die wir Freundschaft nennen und die Alten besser gekannt zu haben scheinen, als wir. Unser egoistisches Zeitalter, das auf Pylades und Orestes, Nisus und Euryalus, Achilleus und Patroklus, Theseus und Pirithous, Scipio und Laelius, David und Jonathan, Jesus und Johannes hinschaut, wie auf die Riesenkraft eines Herkules, Theseus und Achilleus, fragt: waren sie, und ist nicht alles Dichtung? vielleicht selbst bei Montaigne und Boethius, Johannes Müller und Bonstetten. Diese Art Liebe oder Freundschaft erfordert nothwendig Gegenliebe, was bei der Geschlechtsliebe nicht gerade erfordert wird, und daher möchte sie eher in Büchern, wie z. B. Cicero's Laelius, dem ich die Abhandlung in Meister Melanges I. 1—114 weit vorziehe, zu finden sein, als in der Welt, so wie Plato's Lysis und Lucians Toxaris. Rivarol schrieb seiner Geliebten, daß sie ihre Liebe in eine süßere, solidere Empfindung verwandeln und der Freundschaft einen Tempel erbauen wollten, und sie erwiderte: On ne bâtit point avec des cendres! (1)

Das Bild der Freundschaft, „zwei ineinander geschlungene Hände," ist noch vorhanden, aber zwei ineinander geschlungene Herzen wären besser, und Aristoteles' Definition „eine Seele in zwei Körpern" sagt Alles, wenn gleich schon Montaigne, der mit seinem Boetie in solcher Freundschaft gelebt zu haben scheint, eine solche Verdoppelung schon für ein Wunder hält. Was soll man nun von der Freundschaft derer halten, die mit ihr umgehen, wie mit der Multiplikation? Und sagt nicht wieder derselbe feine, scharfsinnige, alte Philosoph: ὦ φιλοι, ὐδεὶς φίλος? (2) Die Alten nannten den Freund Freund (amicus) schlechtweg, ob sie gleich die Freundschaft so der

(1) Man baut nicht mit Asche. — (2) Freunde, Niemand ist ein Freund.

menschlichen Natur angemessen hielten, daß sie von necessitudo und necessariis (1) sprechen; wir aber sprechen von Herzensfreund, seit das Herz so wenig mehr im Spiele ist, so wie bei Gastfreundschaft —

Post tres saepe dies piscis vilescit et hospes. (2)

Ja gewisse vornehme Herren schänden das edle Wort noch mehr und sprechen zu Geringern Freund, Freundchen, so wie Friedrich ungefähr Zimmermann mon ami nannte. Nur die sogenannten Hausfreunde will ich ausgenommen haben, die nicht selten wahre Busenfreunde sind!

Liebe ist Natur, Freundschaft Erzeugniß der Gesellschaft, und daher schmeichelt es der Eigenliebe, von Freundschaft zu sprechen, und daher schrieben Voltaire und Rousseau so schön von Freundschaft, die nur die Theorie derselben gekannt zu haben scheinen, und verwechselten Wohlwollen mit Freundschaft. Freundschaft scheint Gleichheit im Alter, Stande, Vermögen, in moralischen und geistigen Eigenschaften vorauszusetzen, und auf jeden Fall Charakter, daher nur schwer zwischen Jünglingen und Männern und Weibern, und noch schwerer zwischen Herr und Diener, Reichen und Armen, Geistvollen und Dummen, Gebildeten und Ungebildeten. Gerade die Freundschafts-Enthusiasten, die auflodern wie Strohfeuer, verabgöttern zwanzig Freunde, bis sie einen recht lieben, und die meisten Freundschaften der Welt sind auf Interesse oder Vergnügen gegründet. Jener Spanier vergleicht die Freundschaft mit seinem Manzanarez, der voll Wasser ist, wo man es ihm gerne schenkte, und vertrocknet, wenn man Wasser gerade am besten brauchen könnte. — Zwischen Großen und Kleingroßen (Herren und noch mehr Damen) und ihren sogenannten Freunden ist in der Regel der Abstand, wenn man ihn auch zu decken sucht, wie zwischen Mensch und Pudel.

(1) Nothwendigkeit — Bedürfnisse.
(2) Nach drei Tagen bereits verliert sich an Freunden und Fischen Oft der Werth.

Bis tief in meine dreißiger Jahre glaubte ich, die Liebe und Anhänglichkeit zwischen Blutsfreunden sei natürlich, weil ich sie fühlte; aber bittere Erfahrungen haben mich belehrt, daß dies ein veraltetes Vorurtheil unserer gutmüthigen Alten sei. So glaubte ich noch in spätern Jahren an wahre freundschaftliche Zuneigung einer Dame höhern Ranges, weil ich glaubte, was sie in Briefen sagte: Gare, gare les dames! (1) O! haltet erprobte Freunde in höchsten Ehren — sie werden immer seltener — nur wenige bestanden die Probe, und es war keine Rede von Geld — sondern lediglich von Verwendung bei ihren glücklichern Verhältnissen! ὦ φίλοι, ὀδεὶς φίλος! Die meinigen sind schlafen gegangen; das erleichtert mir das eigene Schlafengehen!

Eigentlich kann man nur einen Freund haben, wie nur eine Geliebte; ja die Liebe gleicht dem Schatten des Morgens, der immer kleiner wird, echte Freundschaft im Geiste der Alten dem Schatten des Abends, der wächst, bis die Sonne des Lebens hinabsinkt. Freundschaft ist zweiseitig, Liebe kann einseitig sein, und meine erste Geliebte ging in die Ewigkeit, ohne je ein Wörtchen von meiner heißesten Liebe gehört zu haben — Freundschaft erstarkt mit jedem neuen Dienste des Freundes, Liebe nimmt ab, je häufiger die Dienstleistungen sind. Nur Gleichheit und noch mehr das Unglück stiftet wahre Freundschaft und ist für sie, was die Einsamkeit für die Liebe. Heutzutage ist Freundschaft keine Tugend mehr, wie im Alterthum und in den Ritterzeiten, sondern bloße Artigkeit, Freundschaftlichkeit, die sich nach dem Wetter richtet, oft mit dem Tischtuch verschwindet, oder wie Schwalben, wenn der Sommer vorüber ist. Der beste Freund ist Geld und dann — Gott. Jedermann ist Freund des Reichen; der Arme will Jedermanns Freund sein; bei Lichte besehen sind Beide ohne Freund, denn Theilnahme kann schon dem

(1) Hüte dich vor den Damen!

Worte nach nur da sein, wo Theile vorhanden sind und etwas zu holen ist.

Die Alten liebten in ihrer Freundschaft die solide, trockene Prosa; wir haben Poesie in die Freundschaft gebracht, und so werden in der Freundschaft noch mehr Romane gespielt, als in der Liebe, und sie zählt weit mehr Heuchler, als die Religion aufzuzählen hatte und noch hat. Schon die Alten sprechen von rara avis in terris, nigro simillima cygno ([1]) — aber es gibt doch noch schwarze Schwäne. Confuze, der 500 Jahre vor Christo Weisheit lehrte, fast mit mehr Erfolg als Christus, vergleicht die Freunde mit dem Schatten an der Sonnenuhr, der sich nur bei heiterem Himmel zeigt, bei Regen und kleinen Wölkchen aber verschwindet. Und folgte nicht selbst der heilige Petrus, als Jesus ergriffen ward, nur von ferne, um zu sehen, wo das Ding hinaus wollte? Am Ende wird man, wo nicht unempfindlich, doch désabusé, entfreundschaftet, wie Cartouche, der auf der Folter keinen seiner Mitschuldigen nannte; als er aber auf la Grève nur Soldaten und Henker um sich erblickte, und auch nicht einen seiner Genossen, so — nannte er sie. Mir fällt immer ein englischer Garten in Holstein ein, wo ein Tempel der Freundschaft steht über einem Eiskeller!

Anhänglichkeit des Freundes an den Freund erscheint unserer Zeit fast so lächerlich, als die Seemöven des Nordens, die dicht in einer Felsenkluft beisammen sitzen, und hat der Jäger eine gepackt, so lassen sich alle wie an einer Schnur herausziehen, denn die erste beißt die andere in den Schwanz, und so fort bis zur letzten der Mövenrepublik. Nur Maulwürfe eilen nach dem ihnen gestellten Topfe, wenn ein gefangener schreiet, und fallen mit hinein; je mehr ihrer hineinfallen, desto erbärmlicher das Geschrei, und desto mehre eilen zur Hülfe und leiden gleiches Schicksal; aber sind denn wir

([1]) Ein gar seltener Vogel, dem schwarzen Schwane vergleichbar.

— Maulwürfe? Aristotele's Definition geht uns auch nichts an, und wir nennen Freunde, die sich in unsern Umgebungen gefallen und mit unsern Schwächen Nachsicht haben. La Mettrie fand in seinem trostlosen l'homme machine das einzige Gegengift gegen Menschenhaß; aber ich meine, die Warnung Martials reiche zu:

Nulli te facias nimis sodalem,
Gaudebis minus et minus dolebis. (1)

Man wird weniger betrogen oder in gemeiner, niedriger Sprache besch....., was aber für die Sache selbst kein zu niedriges Wort ist.

Die Erfahrung pflegt die Sprüchwörter zu diktiren, und eins der schimpflichsten für Menschheit ist Nimia familiaritas parit — Liebe und Freundschaft? So sollte es freilich sein — parit contemtum. (2) Die Freundschaft unserer Zeit, gehörig secirt, scheint aus zwei Worten zu bestehen; Freund, schafft! schafft Geld, Wein, Mädchen, Ruhe ꝛc. si no — no. (3) Wir haben so viele ekelhafte Erfahrungen von Undank, daß wir dieses Laster fast ganz ausgerottet haben; wenn man Niemand Etwas zu Dank thut, setzt man sich auch keinem Undank aus. Selbst unter Verwandten scheint man die Sache wenig mehr zu kennen: daher hat sich auch der Name „unsere Freundschaft," wie die Namen der Vetter und Basen, Herr Bruder und Frau Schwester verloren, wenn sie auch gleich Plutarch Freunde nennt, die uns die Natur gegeben habe; Kastor und Pollux gehören in die Fabelwelt. Wie Viele haben nicht schon beten müssen: „Gott, bewahre mich vor meinen Freunden, vor meinem Feinde will ich mich schon selbst bewahren!" Die Welt scheint immer unredlicher werden

(1) Nimmer schließe zu eng dich an Gefährten,
Dann fühlst weniger Freude du und Kummer.

(2) Zu große Vertraulichkeit erweckt Verachtung. — (3) Wo nicht — nicht. Berühmte Formel, worin die Stände Aragons dem Könige huldigten, nur für den Fall, daß er die Verfassung beobachte.

zu wollen, wo soll es am Ende hinaus? Wie gut, daß Jeder sein Ende sieht. Seltener Freund, du ruhest längst, aber oft gedenke ich deiner, denn solche Freunde werden immer seltener — du empfahlest mich einem Hofe, dessen Glanz dich blendete, du kanntest als Dorfprediger weder Welt noch Hof, und als ich dir die Augen öffnete — machtest du dir Vorwürfe dein ganzes Leben lang!

Mir scheint es selbst mit der Elternliebe bedenklicher zu werden; wie gut, daß solche etwas Instinktartiges hat und wie den Thieren von der Natur ins Blut geschrieben ist, was sicherer ist als ins Herz. Wo sind die Josephe, zumalen wenn sie unerwartetes Glück gemacht und hoch gestiegen sind, die zu ihren armen Verwandten, zumal wenn sie gar mit Sack und Pack daher kämen, sagen würden: „Ich bin Joseph euer Bruder!" sie priesen sich glücklich in ihrem Incognito. Wer diese Aeußerungen zu schwarz finden sollte, den beneide ich, wie meine ABC-Zeiten; ich habe bittere Erfahrungen machen müssen; der wahre Freund seines Freundes im alten Sinne macht sich nur Feinde, und schon Chilon bemerkte einem Manne, der sich rühmte, keine Feinde zu haben: „Also hast du auch keinen Freund." Ich spreche zu alten sogenannten Freunden mit den Litthauern: „Nenne mich Backofen, und du wirst doch kein Brod in mir mehr backen."

Halten wir uns an die Liebe dritter Klasse, sie ist immer die ehrlichste, wenn sie schon in der Blüte der Jugend gewurzelt hat. „Alte Liebe rostet nicht." Kant nennt die Leidenschaften des Ehr- und Geldgeizes kalte erworbene, Freiheits- und Geschlechtstrieb aber natürliche hitzige Leidenschaften, und letzterem, oder der Liebe, der menschlichsten aller Menschlichkeiten, wird gewiß Niemand die größte Hitze abstreiten. Veredelte Liebe, wahre Liebe ist das summum bonum, um dessen Ausmittlung sich Philosophen so lange gestritten haben, und doch hätten sie schon auf den irdenen Schüsseln unserer

Töpfer finden können: „Lieben und geliebt zu werden, ist das größte Glück auf Erden.“ Unsere Vorfahren nannten diese Liebe „Minne,“ und Walther von der Vogelweide „zweier Herzen Wonne,“ immer besser als „Setzung des Ichs ins Nicht-Ich. Ein Pärchen, das sich selbst genug ist, steht auf der höchsten Stufe menschlicher Glückseligkeit und ist, wie man zu sagen pflegt, „außer sich“ ἐκτὸς τοῦ σώματος, wie der heilige Paulus, d. h. entweder in der Seele oder doch im Körper der Geliebten!

Liebe dringt ins innerste Mark; jede Nerve bebt, Himmel, Sterne und Mond tanzen um den Verliebten, ein Lächeln der Geliebten verjagt alles Ungemach, und an ihrer Seite verschwindet Krankheit, Armuth, Druck und Noth; diese Welt ist dennoch die beste — „der Mensch lebt nicht allein vom Brode,“ er will auch Liebe, und Liebe macht erst das elendeste Brod schmackhaft —

Und sei's noch so bitter und schwer,
Streut Coriander drüber her.

Schon die bloße Hand der Geliebten wirkt elektrisch wie Zitter-Rochen, Zitter-Aal und Zitter-Wels, und die erste Liebe vollends zittert wie ein elektrischer Schlag durch das ganze Leben fort; sie tritt auf, wie der Diktator Roms, vor dem alle anderen Staatsdiener ihre Stellen niederlegen, und wer uns die selige Täuschung der ersten Jugendliebe gab, kann uns nie ganz gleichgültig werden, selbst wenn Venus Urania zur buhlerischen Messaline herabsinkt, oder mit Freund Horaz zu reden — juniores quaerit adulteros inter mariti vina! ([1])

Die ernsten Plato, Xenophon und Plutarch werden ganz jovial, wenn sie von der Liebe sprechen, und auf sie beruft sich auch der sonst pedantische La Mothe le Vayer in seinem ziemlich freien Kapitel sur l'Amour, das er aber auch in den Tuilerien meditirt hatte. Plato nennt die Phantasie Ver-

([1]) Jüngere Buhlen sucht sie sich, während der Mann beim Weine weilt.

rücktheit (μανία) und theilt sie in eine natürliche durch Krankheit, und in eine übernatürliche göttliche, wie die Entzückungen der Sibyllen, der Priester und Heiligen; eine dritte Verrückung ist die Begeisterung der Bacchanten und Dichter, und die vierte die göttliche Raserei der Liebe, unstreitig die beste und erhebendste. — „Sich gerne sehen, diese Phrase haben Verliebte erfunden, denen ein Händedruck, ein Kuß, ein Blick mehr sagt, als die schönste Rede eines Demosthenes oder Cicero, und den Vollgenuß der schönsten Phryne weit aufwiegt — Liebe ist das Leben des Lebens —

Ein Druck der Hand, der durch das Leben schüttert,
Und eines Blickes Trunkenheit,
Ein Feuerkuß, der von der Lippe zittert,
Gibt wahre Engelseligkeit;
Ein Blick der Lieb', aus dem die Seele blicket,
In dem ein Engel sich verklärt,
Ein süßer Wink, den die Geliebte nicket,
Ist tausend dieser Erden werth!

Es gibt Liebe, die aus Freundschaft, Hochachtung und Dankbarkeit, selbst aus Mitleiden, Gewohnheit, Eitelkeit und Langeweile nach und nach entstehen kann — wer wollte alle Poststraßen, Vicinalwege, offene und verdeckte, krumme und gerade Nebenpfade angeben, die sich auf Breitkopfs Landkarte der Liebe zahllos durchkreuzen? — aber meistens ist sie Werk des Augenblicks bei jungen Seelen — lieben, schmachten, brennen folgt gar schnell bei echten Feuerseelen, gerade wie bei Araspes, als er Panthea sah. Es darf nicht einmal dabei bleiben — Liebe sollte kein Traum Endymions sein — die Natur will kein Mittel ohne Zweck — was in anderer Hinsicht fast Schade ist, denn nirgends ist das Paradoxon: „Die Hälfte ist mehr als das Ganze," wahrer, als in der Liebe, und Tausende haben die Hälfte wieder zurückgewünscht, als sie das Ganze kennen gelernt hatten. Verliebte leben im Paradiese, und daher werden ihre Augen wie die Adams und

Evas nicht eher aufgethan, als bis sie vom Baume des Erkenntnisses genascht haben. Liebe ist ein wahrer Fieber-Paroxysmus, nur daß dieser mit Kälte anfängt und mit Hitze endet, die Liebe aber den umgekehrten Weg geht. Reynolds schönes Gemälde in van Hope's Villa bei Harlem stellt Amor vor, der mit einer Nymphe spielt; im Grase hebt ein buntes Schlängelchen das Köpfchen in die Höhe — latet anguis in herba (1) — und noch zarter ist Schalkens Nachtstück, das ich seinen berühmten klugen und thörichten Jungfrauen vorziehe, ein Mädchen, das mit der Hand ein Licht zu schützen sucht, welches ein Jüngling — ausblasen will.

Vero, che l'uom' non possa
Celar l'amor e tossa! (2)

Die Liebe hat zwei Sekten, Physiker und Metaphysiker — aber die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte. Der Physiker wird sich um schöner Augen oder Haare willen nicht einmal in einer Elegie erstechen; Troja und Persepolis ständen seinetwegen noch heute; sein grober Wahlspruch besteht in unserer Sprache nur aus drei Worten, die ich aber errathen lassen muß, und die auf des berühmten Buffon Definition der Liebe hinauslaufen un frottement voluptueux entre deux intestins, (3) oder, wie Buffons Biograph sich ausdrückt, Liebe beschränkt sich auf die paar Minuten où les anges se couvrent les yeux de leurs ailes pour n'être pas jaloux. (4) Alles reducirt sich bei Physikern, wie bei Rochester, auf die — charms of hidden treasure (5) Sie nennen die epileptischen Zuckungen im Vollgenuß der Liebe das gute Wesen, weil man Epilepsie das böse Wesen genannt hat, und zählen das Geschlecht lediglich

(1) In dem Grase liegt die Schlange verborgen.
(2) Wenn Lieb' und Husten uns bedrängen,
Vermögen wir sie nie zuruckzudrängen.
(3) Wollüstige Reibung zwischen zwei Eingeweiden. — (4) Wo die Engel sich die Augen mit den Flügeln bedecken, um nicht eifersüchtig zu werden. — (5) Reize des verborgenen Schatzes.

unter die genießbaren Dinge — alte und junge, schöne und häßliche, lange und kurze Dinge, gleichviel — centum sunt causae sur ego semper amem (1) — und Butler sagt:

Love is a burglarer, a fellow
That at the window eye does steal in,
To rob the heart, and with his prey
Steals out again a closer way. (2)

Verdorbene Zeiten lachen der Liebe und ihrer sanftern Empfindungen; nicht das schöne, artige Weib gefällt, sondern das Weib schlechtweg; Venus bettelt, und Anna Maria hat Gold und Juwelen. Weiber gehen hier sogar noch weiter, und Weiber verderben Weiber mehr als Männer. Sinnlichkeit siegt über Empfindungen, und leidenschaftliche Liebe erscheint als eitel Schwärmerei. Wie sollten die Flügel des Herzens noch schließen, wenn sie allzuoft auf- und zugeschlagen worden sind? Weltdamen theilen höchstens ihre Liebe in abgemessene Theile, damit der schöne Roman länger daure, berechnen im Voraus, wie weit sie morgen oder übermorgen dem Ziele näher rücken, und werden kugelrund bei ihrer Liebespein; nur wenn sie älter werden, geht es ihnen wie allen Tyrannen, sie werden nachgiebig. Manchmal fällt es ihnen ein, Wörtchen von Frechheit, Zudringlichkeit, Unverschämtheit, wohl auch ein: „Sie haben mich nur zum Besten" fallen zu lassen; insgeheim lachen sie selbst darüber: „O der allerliebste Unverschämte!" und sagen auch wohl einem Alten, der ihnen seine frühere Liebe gesteht, wie die Pariserin — mais, mon Dieu, pourquoi n'avez vous pas parlé? Vous m'auriez eu comme les autres! (3)

(1) Es gibt hundert Ursachen, weßhalb ich immer liebe.

(2) Lieb ist ein Hausdieb und ein Schelm,
Der in dem Aug' als Fenster einbricht,
Das Herz zu stehlen, der alsdann,
Wenn er die Beute sichern kann,
Auf eng'rem Wege fort sich schleicht.

(3) Aber, mein Gott, warum haben Sie nicht gesprochen? Sie hätten mich wie Andere haben können.

Der höchste Lohn der Liebe ist einmal eine Naturanstalt und Nothwendigkeit, wie Wasser, Salz und Brod, und ein Etwas, das sich am Ende selbst versteht; „es gehört zur Freundschaft," sagte mir selbst einst eine Dame. Ein kleiner Zwist, der die völlige Entwicklung aufhält, erhöht nur den Reiz, und die Uhr ist bloß zurückgestellt für eine desto süßere Schäferstunde. Die meisten Weltdamen gleichen den Schönen Otaheitis und kennen gewiß Diderots Aumonier und Orou in dem allerliebsten Supplément au voyage de Bougainville? Was sie dazu sagten, weiß ich nicht, wollte aber wetten, daß sie nicht das sagen, was sie denken. Der Amor unserer Zeit kann der Flügel entbehren — in der höhern Welt braucht er nicht einmal Stangen und Leitern, die nur für die niedere Welt noch allenfalls dienen, und da gehören sie bloß zur Etikette, wo die Anbeter doch noch für etwas mehr angesehen werden, als — Hofnarren. Liebeserklärungen, wie sie König August der Gräfin Cozelle machte, in der einen Hand einen Beutel mit hunderttausend Kronen, in der andern ein Hufeisen, das er zerbrach wie eine Semmel, sind die willkommensten, und wer weiß nicht, daß verbotene Früchte süßer schmecken als erlaubte, so wie Fleisch in den Fasten, oder Schinken und Wurst dem Hebräer? Damen von Welt prüfen nicht die Herzen, sondern die Nieren, und ihre Liebe wohnt Parterre, sollten aber eigentlich so wenig von Liebe sprechen, als die Thiere, oder die Nachtschwärmer, die zum Schlusse ihres Tagwerks den unnennbaren Trieb mit einer Tochter der Nacht befriedigen, die ihr Auge nie sah und nie wieder sehen wird, und ohne die Nacht vielleicht gar nicht angesehen hätte.

Gott! und war es nicht auch in der großen Welt so mit dir geworden, unvergeßliche L... o du mein A und O? das ich vor dreißig Jahren siegwartisch, und nach dreißig Jahren noch leidenschaftlich liebte, nur mit ein bischen mehr

Welt? Cynthia prima fuit, Cynthia finis erat. ([1]) Die göttliche Natur im Jugendparadiese der Liebe hatte sich in der Hölle der Welt in eine gar — menschliche Natur umgewandelt, und Der, der Herzen und Nieren prüft und uns trennte, versparte uns vielen Jammer.

Star sucht am Montag Doris Küsse,
Am Dienstag find't er Hindernisse,
Am Mittwoch siegt der Held!
Am Donnerstag vergeh'n die Triebe,
Am Freitag sucht er neue Liebe —
Das ist der Lauf der Welt.

Und Doris, die so freundlich um den Mann herumging, wie der keusche Mond um die Sonne:

Doris schwört, in ihrem Leben
Nur Dem, der ihr gefällt, sich zu ergeben;
Da aber Jeder ihr gefällt,
Ergibt sie sich der halben Welt!

Die Metaphysiker der Liebe begnügen sich dafür mit platonischem „Stell dich ein" im Monde, und Nachtigallen begleiten ihr Hochgefühl mit ihren Harmonien; im Winter aber thut es auch ein Clavier; überall wird der Anfangsbuchstabe der Namen hingeschrieben, hingeschnitten, hingenähet und hingesäet. Romeo und Julie, Petrarca und Laura, Heloise und Abelard, Julie und St. Preux, Werther und Lotte, Heurfort und Clärchen, Siegwart und Mariane sind ihre Heiligen. Diese Romane vertreiben nächst den Almanachen natürlich nur zu bald den Katechismus; wo der Schatz ist, da ist auch das Herz, und so regnet es Billete und Briefe, die lauter Hymnen, Oden und Elegien sind; für das Postregal gibt es keine nützlicheren Scribenten, als Verliebte. Junge Leutchen, die traurig, einsam, zerstreut, faul und unhöflich werden, sind in der Regel bloß verliebt, so wie umgekehrt Schlumpen und Schlam-

([1]) Cynthia hab' ich zuerst, hab' ich als letzte geliebt.

pampen, die plötzlich reinlich und sorgfältig im Anzuge werden. Amors Köcher, Pfeile und Fackel thun weit weniger, als die Binde vor seinen Augen — und Flucht ist so unmöglich, als den Eichhörnchen vor der Klapperschlange — wo die Schlange einmal den Kopf hineingebracht hat, folgt das Uebrige nach. Der Verliebte gleicht ganz dem Auerhahn, er ist blind, taub, und selbst ein Fehlschuß auf ihn weckt ihn nicht, wenn er — pfalzet. Wie sollten Verliebte in der Pfalz des alten witzigen Owen Regel verstehen:

Est mulier tanquam generalis regula. Quare?
In multis fallit regula, sic mulier? (1)

Die Metaphysiker rufen da Wunder, wo der Unbefangene klares Mittelgut erblickt; wo Dieser ein hübsches Mädchen erblickt, sieht Jener Ideale von Schönheit, und wo nicht eine Göttin oder einen Engel, doch eine Grazie und Huldin. Abelard leitet Heloise nicht von Louise ab, sondern von Eloim, Gottheit, und ein mündliches oder gar schriftliches „lieber Carl!" wobei man vielleicht gar Nichts gedacht hat, geht durch Mark und Bein, wird bis zum Schlafengehen im Stillen wiederholt; man steigt ins Bett und sagt zu sich selbst, wie Werther: „Gute Nacht, lieber Werther!" Der Held trinkt, wie der Sarmate, mit hohem Wonnegefühl aus dem Schuh der Geliebten, zernagt ihren Pantoffel wie ein Gansviertel, trägt einen ihrer Zähne als Perloke, nimmt das geringste Bändchen oder Briefchen ad acta, und zahlt mit Vergnügen einen Thaler für einen Floh aus ihrem Hemde. Er schlägt wie Thümmel

— — in dem vollen
Liebesrausche seines Traums
Seine Arme, gleich Apollen,
Ach, ihr Götter! um die Knollen
Eines alten Feigenbaums.

(1) Einer Regel gleichet das Weib; weßhalb wohl? Die Regel
Täuscht dich gar oft; so gewiß täuscht dich noch öfter ein Weib.

Der Metaphysiker sieht in der unförmlichsten Dicke nur Fülle und Rundung, in der dürrsten Dürre nur Schlankheit, in Todtenblässe und Safrangelbe Lilien-, und in der Feuerröthe Rosenfarbe, in brennend rothen Haaren blondes, und in schwarzen, verdorbenen Zähnen noch Perlenschnüre, wie in Katzenaugen Himmelbläue, und in Schielaugen Zärtlichkeit. Die gewöhnlichste Stimme ist ihm nicht bloß Silberstimme Marianens, sondern Harmonie der Sphären, die freilich noch nie ein Sterblicher hörte, und wenn die Zunge bei L, R oder S Anstoß findet, schnarrt oder lispelt, oder lorbset, ist erst die Musik recht vollkommen. Ist die Doris stille, so ist sie sanft wie ein Engel, klappert ihr Maul wie eine Mühle, so ist sie beredt wie Minerva, ist sie grob, so ist sie ein reines Naturkind, affektirt, ist sie die vierte Grazie, ist sie lang, wie ein Riese oder eine Stange, eine Juno, und ist sie aus Lilliput — ein kleiner Inbegriff aller Vollkommenheiten und Anmuth. Piron mag auch verliebt gewesen sein, als er im weiblichen Busen deux montagnes sur chacune une fraise (1) erblickte.

Alles, was die Huldin berührte, ist bononischer Stein, der die Strahlen der Sonne in sich zieht und wieder von sich gibt; ihr Angesicht leuchtet, wie das Angesicht Mosis, als er vom Sinai herabstieg, wie das Angesicht des heiligen Stephanus oder eines Engels; der Hauch ihres Mundes ist Rosen- und Lavendel-Essenz, ihr Speichel Honigseim, und eine Wassersuppe aus derselben Schüssel, mit einem Löffel gegessen, oder ein Glas Wasser, dessen Rand sie mit ihren Lippen berührt hat, Nektar und Ambrosia. Rousseau ruft in dem Augenblick, wo Warens einen Bissen in Mund bringen will: ein Haar, ein Haar! sie läßt den Bissen fallen, und er verschlingt ihn wie eine Katze. Die bloße Berührung des kleinen Fingers gibt einem Schwärmer einen elektrischen Schlag wie eine ganze

(1) Zwei Berge, auf jedem eine Erdbeere.

Flasche, und die Berührung des Kleides wie der Zitterfisch; Beider Augen blitzen: daher sich Verliebte gar wohl in der Finsterniß behelfen können —

The silver whiteness, that adorns her neck,
Sullies the plate and makes the napkin black (1) —

Ist es ein Wunder, wenn der Verliebte im Blödsinn und in der Einfalt nur Natur und Unschuld sieht, in der Idolenz Herzensgüte, in der Koketterie etwas Magnetisches, im Eigensinn Charakter, in der Gezwungenheit Zierlichkeit, in der Plumpheit Geradheit und in der Vorlautigkeit den Verstand eines Engels, wenn wir auch seit Jahrhunderten keinen Engel mehr gesehen haben? Geht der Engel auf zwei geraden Füßen, so heißt es, **Incessu patuit dea,** (2) und hat sie nur halb die gehörige Dimension, so ist ihre Taille junonisch, **heureux qui vous resistera, plus heureux qui vous goutera..** (3) Schon der bloße Anblick der Geliebten, oder auch ihr Name ist wonniglich; das Ländchen oder stille Thälchen, wo wir den ersten Roman spielten, wird klassischer Boden, der uns mehr anspricht, als Troja, Athen und Rom, und selbst der Hengst des Darius wieherte an der Stelle, wo ihn Tags zuvor der Stallmeister die Freuden dieser Welt hatte schmecken lassen.

Ninon nannte die Metaphysiker in der Liebe **les Jansénistes de l'amour,** (4) und eine aufrichtige Metaphysikerin von 18—40 Jahren ist so selten, als eine Schönheit von 70—80, wenn gleich Ninon noch in ihrem achtzigsten Jahre eine **belle avanture** gehabt haben will. Petrarca seufzt in Vaucluse, macht Sonette auf Sonette, wünscht auf der Stelle begraben zu werden, wo seine grausame Laura über seiner

(1) Bei jener Weiße, die den Nacken ziert,
Erscheint das Silber selbst befleckt, das Tischtuch scheint beschmiert.
(2) Durch den Gang erschien sie als Göttin. — (3) Glücklich, wer Euch widerstehen wird, noch glücklicher, wer Euch genießt. — (4) Die Jansenisten der Liebe (d. h. diejenigen, welche nach Art der theologischen Gnadenwahl eine unverrückbare Vorherbestimmung für die Wahl eines Geliebten oder einer Geliebten ihr ganzes Leben hindurch für beschlossen halten).

Asche weine, eine Matrone mit elf Kindern. Er schifft nach Rom, landet und sieht einen Lorbeer (Laura); er eilt auf ihn zu und fällt ins Wasser; der Name Poëta laureatus war ihm daher doppelt willkommen. Non era l'andar sua cosa mortale, sue parole sonavan altro que par voce umana, selbst der Ort, den sie verläßt, wird tenebroso onde se move. (1) Laura starb 1348, Petrarca doch erst 1374. Wieland küßte seiner Doris am Ende des vierten Jahres zum ersten Male die Hand — gar nicht übel — denn mit dem ersten Kuß geht die Seele schon über in Fleisch und Blut, ich müßte denn mehr Fleisch und Blut gehabt haben, als Andere. Mit dem Besingen ist es ohnehin Nichts, wenn Alles nach Wunsch geht, und Anbetung eine Abgötterei, da wir neben Gott keine andere Götter haben sollen; aber Liebe und Narrheit sind so unzertrennlich, als Genie und Thorheit, und jeder Ganser, wenn er einmal in seiner Gans einen Paradiesvogel erblickt, besitzt nicht bloß die vier S, welche Spanierinnen fordern: Silencioso, Sagaz, Suave, Suntuoso, (2) sondern das ganze ABC. Buchanans Klimax der Liebe ist richtig:

Qui te videt, beatus est,
Beatior, qui te audiet,
Qui basiat, semideus est,
Qui te potitur, est deus! (3)

(1) Nicht war ihr Gang ein sterblicher,
Ihr Wort ertönte höher wie durch Menschenstimme —
Dunkel, wo sie sich entfernt.

(2) Schweigend, scharfsinnig, angenehm, viel Geld ausgebend.

(3) Wer dich blicket, ist glücklich,
Glücklicher, wer dich vernimmt.
Wer dich küßt, wird ein Halbgott,
Wer dich besitzt, wird ein Gott.